

# Tauchen trotz Behinderung

**Männedorf ■ Ob Sommer oder Winter, jede Woche treffen sich die Mitglieder des Rollstuhl-Tauchklubs Zürich (RTZ) in Männedorf, um zu tauchen. Ein Klub wie jeder andere und trotzdem ungewöhnlich.**

Bettina Hug

«Tauchen war eine Sportart für Verwegene, für Abenteurer spezieller Art, deshalb war es schwierig, uns zu akzeptieren», erklärte die Präsidentin des Rollstuhl-Tauchklubs Zürich, *Ruth Schmidiger*. Vor neun Jahren begannen ein paar Taucher trotz ihrer Behinderung die Tiefen der Wasser zu erforschen. Aus der anfänglich lockeren Gruppe wurde 1982 der erste Rollstuhl-Tauchklub der Schweiz gegründet, der sich seither jede Woche zu gemeinsamen Tauchgängen trifft. Seit der Gründung gibt es aber lediglich einen neuen Klub mehr in der Schweiz.

Im Sommer, wenn das Wetter recht sonnig ist, bevorzugen die Rollstuhltaucher den See. Wenn es regnet oder im Winter steht ihnen das Hallenbad Hasenacher in Männedorf zur Verfügung. Fussgänger wie Rollstuhlfahrer lobten die Bereitschaft der Gemeinde Männedorf, die ihnen einen Teil des Hallenbads und ein Bootshäuschen am See zu Verfügung stellt. Ausserordentlich geeignet für einen Klub dieser Art sei das Hallenbad in Männedorf. *Louis Peissard*, ein Begleiter der Tauchgruppe, meinte in Übereinstimmung mit seinen Tauchfreunden, dass dieses Bad ideal für Rollstuhlfahrer sei; alles, von den Toiletten über die Duschen bis zum Café, sei bestens rollstuhlgängig. Die anfänglichen Schwierigkeiten, von anderen Tauchklubs akzeptiert zu werden, scheinen heute mehr oder weniger verschwunden zu sein. «Zumindest kennt man uns jetzt», meinte *Ruth Schmidiger*.

## Gefragte Tauchreisen

Der Tauchklub besteht aus rund 40 Mitgliedern, wovon 15 «Fussgänger» sind. Die Präsidentin erklärte, dass sie nur Rollstuhlfahrer oder Leute, die am Stock sind, aufnehmen würden. Doch sind nicht mehr alle Rollstuhlfahrer aktiv, so dass an den jeweiligen Dienstagabenden im Durchschnitt nur an die vier Mitglieder erscheinen. Anders sei dies natürlich an den ausserordentlichen Klubanlässen. Ausflüge an andere, nahe gelegene Gewässer wie zum Beispiel den Agerisee, den Urnersee oder auch an den Rhein wären sehr beliebt. «Wir waren schon in Kenia, 23 Mitglieder konnten wir für diese Reise begeistern», schwärmte Tauchbegleiterin *Renate Konietzky*. Ebenfalls unternahm der Klub Reisen nach Ägypten und Israel, und für diesen Herbst planen vier Mitglieder Tauchferien in der Karibik.

Ein Rollstuhltaucher wird nie allein tauchen und schon gar nicht unter zehn Meter. Die Sicherheit ist eigentlich gleich wie bei unbehinderten Tauchern. Doch obwohl sie selbständig ins und aus dem Wasser können, die Taucherausrüstung ohne Hilfe anziehen, brauchen sie doch Tauchpartner, einen Fussgänger, der ihnen in gewissen Situationen beistehen kann. Zum Beispiel sind die 8- und 10-Liter-Atemluftflaschen sehr schwer zu tragen, und auch der Einstieg ins Wasser ist nicht immer gleich zu bewältigen: «Da kann es schon mal vorkommen, dass man rausgehoben wird», fügte die Bauingenieurin *Ruth Schmidiger* an. «Die Männer haben mehr Kraft in den Armen, hingegen muss den Frauen doch mehr geholfen werden. Doch man versucht möglichst alles, so weit es geht selber zu machen.» – Behinderte können sich frei im Wasser bewegen, da merkt man kaum einen Unterschied zu den Nichtbehinderten.

Das schwerelose Fortbewegen ist auch einer der Hauptgründe für die meisten Rollstuhltaucher, dass sie sich für diese Sportart entschieden haben. Auf die Frage, ob es auch Wettkämpfe gäbe, antworteten die Taucher mit ja, doch dies sei nicht so wichtig. Das Schöne und Zentrale an diesem Sport sei nicht siegen oder verlieren, sondern die Gemeinschaft unter Wasser, die Schönheiten der Natur.

## Keine Brevets für Behinderte

Wenn Fussgänger tauchen wollen, müssen sie ein Tauchbrevet machen. Dies ist natürlich um so mehr die Bedingung, wenn sie als Tauchpartner von Behinderten ihre Freizeit verbringen wollen. Da ist zum einen das Advanced-Tauchbrevet und zum anderen die üblichen Rettungskurse, die absolviert werden müssen. Im RTZ müssen sie sogar noch einen vom Klub angebotenen Helferkurs besuchen haben. An diesem Wochenende lernen



Werner Diethelm bereitet sich sorgfältig auf seinen Tauchgang vor, jedes Gerät wird vorher geprüft. (beh)

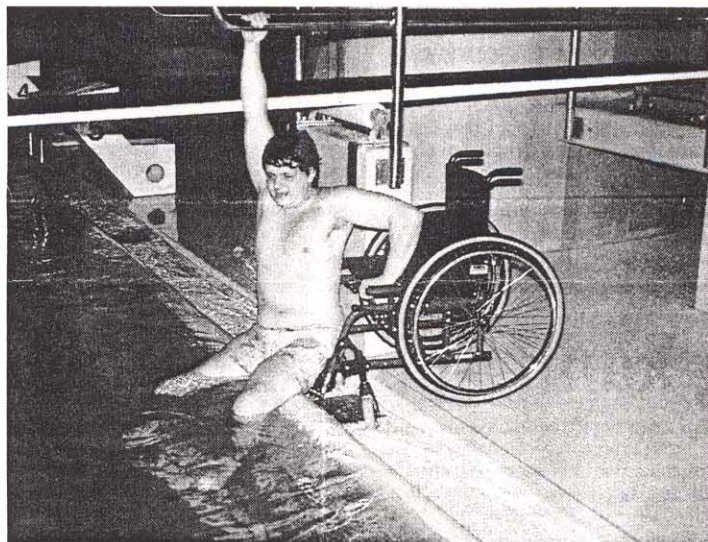
dann die Nichtbehinderten auf die Behinderung des anderen einzugehen, wie man helfen soll, wie man den Tauchpartner halten muss, ohne ihm weh zu tun. Da gibt es die verschiedensten Wichtigkeiten, die man wissen muss, wenn man mit einem Rollstuhlfahrer einen Tauchgang macht: Die Temperatur muss ständig gemessen werden, denn ein Behinderter hat in den gelähmten Bereichen kein Temperaturempfinden.

«Ich bin enttäuscht über die Situation in der Schweiz», meinte die Rollstuhltaucherin *Ruth Schmidiger*. «Behinderte haben in diesem Land keine Möglichkeit, ein Brevet zu machen. Bei jeder Prüfung ist ein Handicap vorhanden, so dass sich gewisse Aufgaben gar nicht machen lassen.» Sie seien aber seit einiger Zeit daran, ein besonderes Brevet auszuarbeiten, welches auch ihnen ohne Probleme die Zulassung zu diversen Tauchbasen erlauben würde.

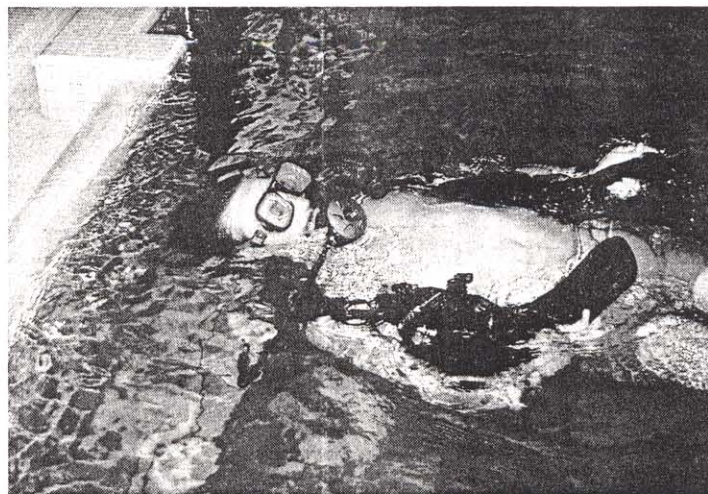
## Exakte Vorbereitung vor jedem Tauchgang

Vor einem Tauchgang wird alles geprüft. Die Begleiter stellen die nötigen Materialien bereit und legen sie ins Wasser. Dann kann es losgehen: Jeder der Rollstuhltaucher hat seine eigene Methode, ins kühle Nass zu kommen. Der Paraplegiker *Bernhard Füglistaler* fährt in seinem Stuhl an den Bassinrand direkt unter den Sprungturm. Von dort hangelt er sich dem Sprungbrett nach über Wasser, bis er genug weit draussen ist, um loszulassen. Im Wasser selbst ist es kein Problem mehr. Da schwimmt er mit kräftigen Zügen zu seiner Flasche, die an einer Weste auf der Wasseroberfläche treibt. Mit seinem Partner oder seiner Partnerin trainiert er dann. «Oft lassen wir uns von unserem Begleiter einfach durchs Wasser ziehen oder machen auch Spass. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, zu trainieren», wird erzählt.

Ganz anders steigt *Werner Diethelm* ins Wasser. Auch er fährt mit dem Rollstuhl an den Beckenrand, lässt sich aber von da ganz langsam vornübergleiten. Aus dem Wasser kommen die Taucher auf dem gleichen Weg, wie sie hineingekommen sind. «Doch eben, manchmal brauchen wir auch Hilfe, und da müssen wir unsere hart erkämpfte Selbständigkeit aufgeben und auf unsere Tauchpartner vertrauen.»



Der Paraplegiker *Bernhard Füglistaler* hangelt sich von seinem Rollstuhl aus dem Sprungbrett entlang ins Wasser.



Im Wasser liegend montiert der behinderte Taucher die Weste mit der 10-Liter-Atemluftflasche.